



Catalina Ludewika Hamacher

# Vom Kind zum Fall

Eine rekonstruktive Studie zu Fallkonstitutionen  
in der Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung  
und Frühförderung

Catalina Ludewika Hamacher

# Vom Kind zum Fall

Eine rekonstruktive Studie zu  
Fallkonstitutionen in der Zusammenarbeit zwischen  
Kindertageseinrichtung und Frühförderung

Verlag Julius Klinkhardt  
Bad Heilbrunn • 2020

k

Die vorliegende Arbeit wurde 2020 von der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn im Fachbereich Erziehungswissenschaft unter dem Titel „Von Fall zu Fall – eine rekonstruktive Studie zu Fallkonstitutionen in der Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Frühförderung“ als Dissertation angenommen. Der Text wurde für die Drucklegung geringfügig überarbeitet.  
Gutachterinnen: Erstgutachterin: Prof. Dr. Simone Seitz, Zweitgutachterin: Jun. Prof. Dr. Melanie Kubandt.  
Tag der Disputation: 27.05.2020.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.  
Für weitere Informationen siehe [www.klinkhardt.de](http://www.klinkhardt.de).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2020.kg © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung  
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Kay Fretwurst, Spreeau.

Bildnachweis Umschlagseite 1: © puckillustrations / Adobe Stock. „Digital fake painting. Abstract geometric colorful vector background“

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2020.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2408-8

## Zusammenfassung

Das Feld der Pädagogik der frühen Kindheit hat sich als Praxis- sowie Wissenschaftsfeld rasant weiterentwickelt. Dabei hat sich in jüngster Zeit ein zunehmendes Interesse an dem Ausbau von Maßnahmen zur Prävention und Früherkennung entwickelt, mit dem multi- und interprofessionelle Kooperationsformen in den Fokus frühpädagogischer Handlungsfelder rücken.

In der Studie wird der Ausbau der Früherkennungsmaßnahmen unter multiprofessionellen Zuständigkeiten erstmals auf Benachteiligungsprozesse von Kindern und Familien untersucht. Dabei wird die Rolle kooperativer Arbeitsformen in inklusiven Settings zwischen Kindertageseinrichtung sowie Frühförderung mit einem qualitativ-rekonstruktiv angelegten empirischen Zugang aufgegriffen und aus ungleichheitskritischer Perspektive beleuchtet.

Über das Format der Gruppendiskussionen weist die Studie darauf hin, dass sich auf Prävention ausgerichtete Verschiebungen im bildungspolitischen Diskurs auf der handlungspraktischen Ebene widerspiegeln. Der programmatisch geforderte Abbau sozialer Ungleichheit bedeutet auf der operationalen Ebene die Identifizierung eines Risikos und setzt die Identifikation eines Falls in der Kooperationspraxis voraus.

Diese Erkenntnisse aufgreifend wird deutlich, dass die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Frühförderung auf besondere Weise von dem paradoxen Spannungsfeld gekennzeichnet ist, ungleichheitsrelevante Differenzen zu produzieren und auf Polarisierungen zurückzugreifen, um sie zugleich über die Kooperationspraxis abzubauen.

## Abstract

The field of early childhood education has developed rapidly as a practical and scientific field. Recently, a growing interest in the expansion of measures for prevention and early detection has developed, which moved multi- and interprofessional forms of collaboration into focus of early education action fields.

The study is the first to investigate the expansion of early detection measures under multi-professional responsibilities for processes of disadvantaging children and families. The role of cooperative working forms between childhood education and early intervention, in inclusive settings, is addressed in the form of a qualitative-reconstructive empirical approach. It is examined from a perspective, which is critical of inequality.

The study indicates that the shift of the education policy discourse reflects on practical level. The programmatically demanded reduction of social inequalities denotes the identification of a risk on operational level and requires the identification of a case beforehand.

Taking these findings into account it becomes clear, that the collaboration between early childhood education and early intervention is a paradoxical field. On the one hand, there is tension of producing inequality-relevant differences, and on the other hand, there are polarisations, which are wished to be removed through cooperation practice at the same time.

*„Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder,  
sondern Kunst macht sichtbar.“*

(Paul Klee, 1920)

## Danksagung

Beim Betrachten eines Kunstwerks lassen sich Motive nicht erschließen, denn ein Bild ist in seiner medialen Erscheinung zu lesen. In diesem „Sichtbarmachen“ können schöpferische Arbeiten vielfältig verstanden werden und verweisen daher insbesondere auf Vergänglichkeiten, Geschichten und differentielle Perspektiven des Betrachtens.

So lassen sich auch im Subtext dieser Arbeit Bedeutungen gesellschaftlicher Unterstützungs- und Bildungssysteme für die je eigene Identität erschließen, mit denen sich vielfältige Antworten auf Fragen nach Macht und Ohnmacht finden lassen und welche Handlungsmöglichkeiten dem je einzelnen Menschen durch äußere Umstände genommen und zugesprochen werden. Auch meine Erfahrungen lassen sich entlang des (imaginierten) Betrachtens eines Bildes spiegeln, die im Rückblick und mit Blick auf meine Biographie insbesondere von wertvollen Wegbegleiter\*innen getragen wurden und ohne jene ich diese Arbeit heute nicht in meinen Händen halten würde.

Deshalb schaue ich heute mit Dankbarkeit zurück auf diesen Weg, der in erster Linie von wichtigen Impulsen durch die Betreuung von *Prof. Dr. Simone Seitz* begleitet wurde. Überwindung von Grenzen, so erfuhr ich in der Zusammenarbeit auf vielfache Weise, sind bedeutsam sowohl für pädagogisches als auch für forschendes Denken. Unsere vielschichtigen und inspirierenden Auseinandersetzungen wurden hierdurch gerahmt, die sich nicht zuletzt auch in räumlichen Distanzen zwischen Italien und Deutschland widerspiegelten und meinen Horizont unermesslich erweiterten. So möchte ich mich ganz besonders bei meiner Doktor Mutter bedanken, deren Arbeitsgemeinschaft – neben dem Schärfen von Fragestellungen und dem Überwinden von Unsicherheiten – auch dazu beitrug, sich als Person im Diskurs zu positionieren. In diesem großartigen *Team* durfte ich wertvolle Erfahrung sammeln, die mich zu der Forscherin machten, die ich heute bin. Dafür möchte ich mich aufrichtig bei dem ganzen Team bedanken.

Austauschgespräche in den Cafés der Stadt Osnabrück haben mich in diesem Prozess darin bestärkt, neuen Fragen Raum einzuwilligen. Dies verdanke ich vor allem *Jun.-Prof. Dr. Melanie Kubandt*. Die Gespräche haben mich anhaltend ermutigt, meine Perspektive als Forscherin in den Austausch zu bringen, worüber ich sehr dankbar bin. Das Engagement und die motivierenden Worte halfen mir, das Wesentliche im Blick zu behalten.

Meiner *Familie* soll an dieser Stelle ein besonderer Dank ausgesprochen werden. Denn wer einen fordert, die eigenen Grenzen zu überwinden, lehrt auch, eigene Perspektiven zu hinterfragen und für sich einzustehen. Sie hat mir gezeigt, was es bedeutet, mit Diskrepanzen zwischen äußeren Ansprüchen und eigenen Wertvorstellungen umzugehen und sich mit Optimismus neuen Aufgaben zu stellen, indem sie mir mit größtem Zuspruch begegnete, den es braucht, um seine eigene Perspektive entwickeln zu können. Besonders danken möchte ich dabei auch meinem *Partner*, der mir im Rahmen der Entstehung dieser Arbeit stets mit Vertrauen den Rücken freihielt und mir die nötige Ruhe dafür gab.

Meinen Eltern, *Daniela und Klaus Hamacher* gebührt ein besonderer Dank für die Ermöglichung dieser Arbeit, die mich stets mit größter Wertschätzung und der nötigen Stärke begleiteten. Ihnen ist diese Arbeit daher gewidmet.

Osnabrück, den 4. März 2020

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	13
Aufbau der Arbeit .....	16
<b>A Ausgangspunkt der Untersuchung</b>	
<b>1 Theoretische Bezugspunkte und Forschungsstand .....</b>	<b>19</b>
1.1 Aktuelle Diskurslinien im Feld der frühen Kindheit .....	19
1.1.1 Diskurslinien in der institutionellen Bildung .....	20
1.1.2 Diskurslinien in der (interdisziplinären) Frühförderung .....	26
1.1.3 Ungleichheitskritische Diskurslinien und Forschungsbezüge .....	34
1.2 Multiprofessionelle Kooperation und Vernetzung .....	45
1.3 Fallarbeit und Fallkonstitutionen .....	55
<b>2 Gegenstand der Forschung und Fragestellung .....</b>	<b>61</b>
<b>B Theoretischer Analyserahmen</b>	
<b>3 Inklusion als Anforderung – zur Herstellung von Differenz und Normalität .....</b>	<b>65</b>
3.1 Zur Unterscheidung von Verschiedenheit und Besonderheit .....	66
3.1.1 Differenz- und Gleichheitskonstruktionen in der Inklusionspädagogik .....	67
3.1.2 Wer sind die „Anderen“? Zum Konzept des Othering .....	83
3.2 Zur gesellschaftlichen Hervorbringung von Normalität im Kontext frühkindlicher Bildung .....	86
3.2.1 Normalitätskonstruktionen und Normalismusstrategien – ein reflexiv-kritischer Zugang und die „neue Kindheitssoziologie“ .....	87
3.2.2 Das „Wissen vom Kind“? Von der Beschreibung zur Normierung kindlicher Entwicklung .....	96
<b>4 Konklusion und Konturierung der Fragestellung .....</b>	<b>101</b>
4.1 Widersprüchliche Verhältnisse im pädagogischen Handeln – ein Zwischenfazit	101
4.2 Forschungsperspektive und Ziel der Untersuchung .....	105



<b>C</b>	<b>Empirische Untersuchung zu (pädagogischen) Orientierungen und Fallkonstitutionen</b>	
<b>5</b>	<b>Methodologische Grundlagen und methodische Rahmung der Untersuchung ...</b>	<b>107</b>
5.1	Methodologische Grundlagen .....	107
5.1.1	Rekonstruktive Sozialforschung .....	108
5.1.2	Ergründung des praxeologischen Zugangs .....	113
5.2	Methodische Rahmung der Untersuchung .....	119
5.2.1	Zielsetzung und forschungspraktische Zugänge .....	119
5.2.2	Erhebungsverfahren: Gruppendiskussionen .....	119
5.2.3	Auswertungsverfahren: Dokumentarische Methode .....	130
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung des Forschungsprozesses .....</b>	<b>136</b>
6.1	Der Forschungszugang .....	136
6.2	Die Rolle als Forscherin .....	137
<b>D</b>	<b>Rekonstruktion handlungsleitender Orientierungen Pädagogischer Fachkräfte und Frühförderkräfte</b>	
<b>7</b>	<b>Sinngenetische Typenbildung und die komparative Analyse .....</b>	<b>141</b>
7.1	Basistypik: Entwicklungs-kindheit „Die Aushandlung einer optimalen Entwicklung“ .....	143
7.2	Darstellung der Vergleichsdimensionen .....	150
7.2.1	Gestaltung der Zusammenarbeit mit Familien .....	150
7.2.2	Normalisierungsmuster im Rahmen von Fallkonstitutionen .....	153
7.2.3	Bilder und Ordnungen von Kindheit .....	156
<b>8</b>	<b>Handlungsleitende Orientierungen im Rahmen der sinngenetischen Typenbildung .....</b>	<b>158</b>
8.1	Der am sozialen Hintergrund orientierte Typ I der Basistypik .....	159
8.1.1	Gestaltung der Zusammenarbeit mit Familien .....	162
8.1.2	Normalisierungsmuster im Rahmen von Fallkonstitutionen .....	168
8.1.3	Bilder und Ordnungen von Kindheit .....	173
8.2	Der an kindlichen Entwicklungsstufen orientierte Typ II der Basistypik .....	173
8.2.1	Gestaltung der Zusammenarbeit mit Familien .....	176
8.2.2	Normalisierungsmuster im Rahmen von Fallkonstitutionen .....	179
8.2.3	Bilder und Ordnungen von Kindheit .....	182
8.3	Der an der Institution Schule orientierte Typ III der Basistypik .....	183
8.3.1	Gestaltung der Zusammenarbeit mit Familien .....	185
8.3.2	Normalisierungsmuster im Rahmen von Fallkonstitutionen .....	190
8.3.3	Bilder und Ordnungen von Kindheit .....	192
<b>9</b>	<b>Zusammenfassende Darstellung der empirischen Befunde .....</b>	<b>194</b>

**E Abschließende Betrachtungen**

<b>10 Diskussion der Ergebnisse</b> .....	201
10.1 Fallkonstitutionen und Kooperation – zwischen Anerkennung und Differenz .....	201
10.1.1 Perspektivverschiebungen? Der Kompass der Perspektiven .....	207
10.1.2 Wer wird zum Fall? Normalisierung und Pathologisierung .....	211
10.1.3 Praxeologische Sichtweisen – Grenzen der Untersuchung .....	216
10.2 Zusammenfassung und Resümee .....	220
10.3 Forschungsperspektiven und kritische Anfragen im Diskurs .....	227
<b>Verzeichnisse</b> .....	229
Literaturverzeichnis .....	229
Abbildungsverzeichnis .....	246

## Einleitung

*Konstruktivistische Kunstprojekte setzen sich aus vielzähligen Sinn-Elementen eines schöpferischen Prozesses zusammen, die ausschließlich in Kommunikation ihre Existenz verliehen bekommen. Der Sinn eines Kunstwerkes kann daher auch nur scheinbar im Prozess des Betrachtens ‚verstanden‘ werden, denn tatsächlich wird der Sinn erst über die aktive Beobachtung erzeugt, während man dem Versuch nachgeht, etwas zu entziffern, was jedoch nicht chiffriert ist (vgl. Jensen 1999).*

Wie diese Studie zeigen wird, finden sich diese und ähnliche Sinnzuschreibungen auch in pädagogischen Zusammenhängen wieder (vgl. Kreie 2009). Zum Beispiel, wenn Fachkräfte im Rahmen von Team- und Fallgesprächen (vgl. Lochner 2019; Garfinkel 2006; Buchinger 2004; Cloos et al. 2019) soziale Problemlagen aufspüren, um pädagogische Maßnahmen hieran anzuknüpfen (vgl. Groenemeyer 2010). Ausgehend von einem hier zugrunde gelegten sozialkonstruktivistischen Grundgedanken (vgl. Schütz 1971), legen diese – über ihre ‚idealtypischen‘ Vorstellungen und Orientierungen – Erwartungshaltungen zugrunde, über die sich Problemlagen erst hervorbringen und akzentuieren lassen (vgl. Schütze 2000).

Dies führt aus meiner Sicht zu folgenden Fragen: *Wie identifizieren Fachkräfte in der frühen Bildung soziale Problemlagen und woher wissen sie, dass ein Problem ein sozialpädagogisches Problem ist? Wie kommen sie zu diesen Feststellungen und wie werden die eigenen Perspektiven in diese kollektiven Entscheidungsprozesse integriert?*

Mit dem Theorieansatz des „Doing social Problems“ (Groenemeyer 2010) lassen sich diese Fragestellungen erforschen – vorausgesetzt, den Prozessen liegen keine Anhaltspunkte von Diskriminierungsabsichten zugrunde. Demzufolge geht es hierbei um das Verstehen der Konstruktionsmechanismen von Kategorien zur Erfassung sozialer Probleme und um die Beschreibung der Folgen in institutionellen Kontexten (vgl. ebd.: 8).

Um solche und ähnliche Konstruktionsmechanismen ungleichheitskritisch und vorurteilsbewusst reflektieren zu können – wie dies auch die inklusive Pädagogik beansprucht (vgl. Prengel 1993; Seitz 2012) – lässt sich die Annahme ableiten, dass insbesondere Fachkräfte in sozialen Zusammenhängen und in inklusionspädagogischen Settings auf interdisziplinäre und vieldeutige statt auf eindeutige Perspektiven angewiesen sind (vgl. Demmer-Dieckmann & Textor 2007: 109; Wagner 2006). Diese Annahme stand daher bereits in der Erforschung integrativer Prozesse im Zentrum, die gerahmt wurden von der Diskussion um Mehrperspektivität im Zusammenhang mit Normvorstellungen in Form einer ungleichheitskritischen Auseinandersetzung (vgl. Seitz 2009). In der elementarpädagogischen Integrationsforschung wurde beispielsweise darauf hingewiesen, dass Fachkräfte in heterogenen Settings auf differentielle Betrachtungsweisen angewiesen sind, um Erwartungshaltungen – die an Kinder herangetragen werden und dem Feld zugrunde liegen – offenzulegen und modifizieren zu können (vgl. Kron 1988; Seitz 2009; Prengel 1993; Feuser 1984).

In diesem Zusammenspiel gelten multi- und interprofessionelle Kooperationsformen auch heute als Topos frühpädagogischer Handlungsfelder. Dabei fällt auf, dass die Forschungsbemühungen auf unterschiedliche Weise – mal mehr und mal weniger – den Wissenschaftsdiskurs der Integrationsforschung aufgreifen. Aktuell geführte Diskussionen um Diskriminierungs- und Stigmatisierungsprozesse offenbaren sich im Zusammenspiel mit Kooperationsformen in der frühen Bildung – so wird diese Studie aufzeigen – demnach nur partiell, wenngleich sich diese anschlussfähig zeigen an vergangene Diskurse der Integrationsforschung (vgl. z.B. Seitz 2009;

Seitz & Korff 2008; Fröhlich-Gildhoff 2014; Cloos/Gerstenberg & Krähnert 2019; Cloos 2014; Sulzer & Wagner 2011; Albers 2016; Prengel 2014; Huf 2015; Nentwig-Gesemann & Fröhlich-Gildhoff 2011; Lochner 2019; Rother 2019).

An dieser Stelle ergeben sich weiterführende Fragen: *Welche Perspektiven und ‚idealtypische‘ Betrachtungsweisen strukturieren und durchdringen die Handlungspraxis der frühen Bildung im interdisziplinären und multiprofessionellen Austausch und wie lassen sich diese aus ungleichheitskritischer Perspektive aufgreifen und diskutieren?*

Bei genauerer Betrachtung des Forschungsstands hierzu fällt auf, dass Fallbesprechungen – die als zentrale Orte für den Austausch differentieller Perspektiven gelten – in multiprofessionellen Zusammensetzungen bislang im Feld früher Bildung unzureichend systematisch erforscht wurden und diese Fragen damit zunächst nicht systematisch zu beantworten sind (vgl. Lochner 2019). Stehen in der sozial- und erziehungswissenschaftlichen Forschung beispielsweise Fragen nach der Klärung von Autonomie und gegenseitiger Abhängigkeit sowie Fragen nach Zuständigkeiten und Nicht-Zuständigkeiten im Zentrum (vgl. Bauer 2014, 2011; Balz & Spieß 2009; Labhart 2019; Cloos 2008; Franzheld 2017; Lochner 2019; Kunze et al. 2019), griff die Integrationsforschung vermehrt Gelingensbedingungen einer an Integration ausgerichteten Kooperation auf. Multiprofessionelle Zusammenarbeit galt dabei in der Diskussion hinsichtlich der Umsetzung integrativer Kindertageseinrichtungen schon hier als zentraler Meilenstein und erwies sich als überaus komplex (vgl. Feuser 1984; Klein et al. 1987).

Wenngleich jedoch multiprofessionelle Kooperation und interorganisationale Vernetzung aktuell vermehrt in das Zentrum frühpädagogischer Bildungsforschung rücken, zeigt sich, dass diese und die damit einhergehenden Spannungen nur randständig und in der Schulpädagogik dagegen differenzierter ausgearbeitet wurden (vgl. Kunze 2015; Bauer 2011; Gildemeister & Robert 1997; Rother 2019). Auch Fallkonstitutionen zwischen unterschiedlichen Organisationen in multiprofessionellen Settings gelten ebenso im Vergleich zum schulischen Kontext als wenig systematisch erforscht (vgl. Ackermann 2017; Labhart 2019; Cloos/Gerstenberg & Krähnert 2019).

Diese Lücke in der empirischen Forschung im Kontext inklusiver Frühpädagogik will diese Studie schließen, indem sie Konstruktionsmechanismen und Sinnzuschreibungen in der Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Frühförderung entlang einer ungleichheitskritischen Perspektive analytisch in den Blick nimmt, um programmatische Spannungsfelder in kooperativen Settings aufzeigen und Forschungsimplicationen im Feld der inklusiven Frühpädagogik hieraus ableiten zu können. Hierfür schließt die Studie an ein bereits 2019 abgeschlossenes Forschungsprojekt der Universität Paderborn an, das die Zusammenarbeit zwischen früher Bildung und der Frühförderung in den Blick nahm.

Gegenstand dieser Arbeit sind folglich Kooperationsprozesse zwischen Fachkräften aus Kindertageseinrichtungen und Frühförderstellen in Nordrhein-Westfalen (NRW), die im Projekt „Kooperation Kita und Frühförderung“ (Stiftung Wohlfahrtspflege 2016-2019) über drei Jahre in sieben Modellregionen ihre Zusammenarbeit weiterentwickelt haben. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgte von der Universität Paderborn mit dem inhaltlichen Anliegen, die anvisierte partizipationsförderliche Zusammenarbeit auf regulativer, organisationaler und handlungspraktischer Ebene zu untersuchen (vgl. Seitz & Hamacher 2019). Die hier adressierten Fachkräfte sind vor dem Hintergrund einer partizipationsförderlichen Zusammenarbeit aufgefordert und begleitet worden, die Zusammenarbeit strukturell und konzeptionell entlang inklusionspädagogischer Parameter zu verbessern. Aus Perspektive einer sich wechselseitig konstruierenden sozialen Wirklichkeit sind wissenschaftliche Erkenntnisse zu regulativen, konzeptionellen und

handlungspraktischen Zusammenhängen gewonnen worden, die schließlich in Handlungsempfehlungen formuliert und mit der Projektumsetzung rückgekoppelt wurden (vgl. Hamacher & Seitz 2020; Seitz & Hamacher 2019). Im Rahmen eines Mehr-Ebenen-Ansatzes wurden diese unterschiedlichen Ebenen mittels differentieller Erhebungs- und Auswertungsmethoden erforscht. In die zweite Erhebungsphase (2017-2018) war die hier vorliegende Studie eingeflochten, indem sie in ihrer Umsetzung auf acht Gruppendiskussionen mit Fachkräften aus der frühkindlichen Bildung und der Frühförderung zurückgreift.

Die hier vorliegende Studie fußt dabei methodologisch auf einem sozialkonstruktivistischen Verständnis (vgl. Jakob & Wensierski 1997; Keller 2012; Schütz 1971), dem die Praxistheorie zugrunde liegt (vgl. Bohnsack 2017; Schatzki 1996). Ausgehend hiervon verweist die Praxistheorie auf das Eingebunden-sein handelnder Akteur\*innen der umgebenen Organisationen, die das Wissen und Handeln maßgeblich prägen. Dies hat zur Folge, dass Wissensbestände vor allem vor dem Hintergrund der jeweiligen Organisation zu interpretieren sind (vgl. Bohnsack 2017). Auf dieser Basis legt die Studie ein qualitativ rekonstruktives Verfahren zugrunde, mit dem das Orientierungswissen der zur Kooperation aufgeforderten und handelnden Akteur\*innen aus dem Feld der frühen Bildung und Frühförderung über Gruppendiskussionen erhoben wurde.

## Aufbau der Arbeit

Der Aufbau der Studie gliedert sich in fünf übergeordnete Abschnitte. Der erste große *Abschnitt A* „*Ausgangspunkt der Untersuchung*“ hat zum Ziel, die theoretische Herleitung der vorliegenden Studie zu beleuchten. In diesem Teil werden somit Ausgangslagen der Untersuchung zugrunde gelegt, indem theoretische Bezugspunkte und der Forschungsstand der Studie aufgegriffen werden, um anschließend den Gegenstand und die Forschungsfragen zu konturieren. Die theoretischen Bezugspunkte werden dabei über drei zentrale Diskursstränge dargestellt und diskutiert. Hierfür werden im ersten Schritt praxisbezogene Diskursstränge der frühkindlichen Bildung einerseits und der Frühförderung andererseits aufgezeigt, um ausgehend hiervon im zweiten Schritt ungleichheitskritische Forschungsstränge im Forschungsdiskurs aufzugreifen und auf dieser Grundlage gegenüberstellen zu können. Mit diesem Vorgehen lassen sich Forschungsdesiderate systematisch aufzeigen, die im Rahmen der Ausarbeitung des Forschungsstands zu den Themen „multiprofessionelle Vernetzung und Kooperation“ sowie Fallarbeit und Fallkonstitution“ vertieft ausgearbeitet werden, um zielführend den Gegenstand der Untersuchung und die Fragestellungen dieser Studie zu rahmen.

Nach der intensiven Auseinandersetzung mit den Diskurssträngen und der Ableitung des Forschungsinteresses, wird im zweiten großen *Abschnitt B* „*Theoretischer Analyserahmen*“ der spezifische Analyserahmen der vorliegenden Studie transparent gemacht. Ein erster zentraler Schwerpunkt dieser Arbeit liegt damit in diesem Teil der Arbeit, der sich den Konstruktionsprozessen von Differenz und ‚Normalität‘ nähert. Diese werden auf der Diskursebene sowie auf der strukturellen als auch auf der handlungspraktischen Ebene im Feld früher Bildung nachgezeichnet und diskutiert. Im ersten Teil (vgl. Kapitel 3.1) dieses Abschnitts werden solche Unterscheidungspraktiken aufgegriffen, die sich im Kontext inklusionspädagogischer Settings widerspiegeln. Der anschließende Exkurs zum Konzept des „Othering“ (Riegel 2016) macht im Anschluss daran erkennbar, inwiefern deskriptive Differenzkonstruktionen in ungleichheitsrelevante (asymmetrische Differenzen) überführt werden, sodass von diesen Standpunkten ausgehend schließlich im zweiten Teil (vgl. Kapitel 3.2) dieses Abschnitts Normalitätskonstruktionen nach Link aufgegriffen werden können. Die Diskursstrategien werden entlang protonormalistischer, flexibel-normalistischer und transnormalistischer Strategien erörtert und anschließend in Verbindung gesetzt mit Normierungsverfahren kindlicher Entwicklungsprozesse, die schließlich in eine Konklusion des theoretischen Analyserahmens überführt werden und über die sich Spannungsfelder auf handlungspraktischer Ebene im Rahmen inklusiver Ansprüche veranschaulichen lassen. Die aus diesen Grundlagen entwickelten Spannungsfelder pädagogischen Handelns münden schließlich in eine zusammenfassende Darstellung theoretischer Erkenntnisse, die sich entlang der hieraus entwickelten Thesen darstellen lassen und zu einer Verdichtung des Forschungsgegenstandes führen. Diese Darstellung erfolgt in Kapitel 4, in welchem eine Konklusion und Konturierung der theoretischen Grundannahmen vorgenommen wird.

Während sich für den frühkindlichen Bereich zentrale Spannungsfelder in pädagogischen Settings ableiten lassen, stehen Untersuchungen zur Rolle kooperativer Arbeitsformen in inklusiven Settings zwischen Kindertageseinrichtungen und Frühförderung noch aus. Im Anschluss an den theoretischen Analyserahmen folgen somit im dritten großen *Abschnitt C* „*Empirische Untersuchung zu (pädagogischen) Orientierungen und Fallkonstitutionen*“ entsprechende Rahmungen hinsichtlich der Durchführung einer eigenen empirischen Untersuchung hierzu. Dass Handlungsorientierungen für den Umgang mit diesen Spannungsfeldern für bedeutsam einge-

schätzt werden, lässt sich über die Praxistheorie erklären, die daher an dieser Stelle tiefgreifend im Rahmen der Methodologie zugrunde gelegt wird (vgl. Kapitel 5.1). Im Anschluss an die methodologischen Grundprinzipien der praxeologischen Wissenssoziologie folgt die Konturierung des Forschungsdesigns, indem zum einen das Forschungsvorgehen und zum anderen der Forschungszugang offengelegt wird (vgl. Kapitel 5.2). Um neue Erkenntnisse in Bezug zum aufgezeigten Forschungsdesiderat generieren zu können, wurden über Gruppendiskussionen – entlang sozialkonstruktivistischer Bezugspunkte – Wissensbestände der Fachkräfte erhoben, die in diesem Kapitel entlang der Praxistheorie aufgegriffen und interpretiert werden. Das Forschungsdesign sowie die Erhebungs- und Auswertungsschritte der Methode nach Bohnsack (2011, 2017) werden in den Abschnitten 5.2.2 sowie 5.2.3 erläutert. In Kapitel 6 wird der forschungsmethodische Zugang zusammengefasst sowie meine Rolle als Forscherin reflektiert. Im Anschluss an die zusammenfassende Darstellung des forschungsmethodischen Vorgehens, werden die Ergebnisse der empirischen Studie sowie die Typologie der rekonstruktiven Handlungsorientierungen hiervon ausgehend im *Abschnitt D „Rekonstruktion handlungsleitender Orientierungen Pädagogischer Fachkräfte und Frühförderkräfte“* dargestellt. Dieser beinhaltet sowohl die Basistypik als auch die über die Vergleichsdimensionen entwickelte Typologie (vgl. Kapitel 7 und 8).

Fünfter und damit letzter Teil dieser Studie wird somit in *Abschnitt E „Abschließende Betrachtungen“* dargestellt und lenkt die Perspektive auf abschließende Überlegungen der empirischen Ergebnisse, die entlang der theoretischen Rahmungen (Abschnitt A und B) vorgenommen werden und im Zentrum stehende zentrale Spannungsfelder hinsichtlich kooperativer Prozesse erweitert. In Kapitel 10.1 werden hierfür auf der Grundlage drei zentraler Spannungsfelder für die Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Frühförderung zentrale Ergebnisse dieser Arbeit aufgegriffen und im Zusammenhang mit dem theoretischen Analyserahmen diskutiert, die nach Überschriften angeordnet sind. Diese Ergebnisse können sowohl Aufschluss über Voraussetzungen inklusionsorientierter Kooperationsformen, als auch Einblicke in verschiedene Anforderungen und Professionalisierungsdiskurse geben, die sich ungleichheitskritisch mit Fallkonstitutionen in der frühen Bildung beschäftigen. Diese Diskussionen werden schließlich in eine kritische Würdigung der Arbeit überführt, indem neben den Potentialen auch Grenzen einer hier eingenommenen praxeologischen Perspektive aufgezeigt werden. Im Rahmen der Zusammenfassung und des Resümees werden damit in Kapitel 10.2 sowohl praxisbezogene Relevanzen abgeleitet als auch zentrale Folgerungen dieser Ergebnisdiskussionen vorgenommen, die im letzten Schritt dieser Arbeit in anschlussfähige Forschungsfragen und -perspektiven (vgl. Kapitel 10.3) münden, um die Arbeit damit als Fundament für weitere Forschungsarbeiten abschließen zu können.

Die aktuellen Entwicklungen in der frühkindlichen Bildung verweisen auf ein zunehmendes Interesse an dem Ausbau von Maßnahmen zur Prävention und Früherkennung, mit denen Kooperationsformen in den Fokus frühpädagogischer Handlungsfelder rücken. Hiervon ausgehend wird in der vorliegenden Studie der Ausbau der Früherkennungsmaßnahmen unter multiprofessionellen Zuständigkeiten erstmals auf Benachteiligungsprozesse von Kindern und Familien untersucht. Mit einem qualitativ-rekonstruktiv angelegten empirischen Zugang werden kooperative Arbeitsformen in inklusiven Settings zwischen Kindertageseinrichtung sowie Frühförderung aufgegriffen und aus ungleichheitskritischer Perspektive beleuchtet. Im Ergebnis zeigt sich, dass sich die auf Prävention ausgerichteten Verschiebungen im bildungspolitischen Diskurs auch auf der handlungspraktischen Ebene widerspiegeln, sodass der programmatisch geforderte Abbau sozialer Ungleichheit auf der operationalen Ebene die Konstruktion eines pathologischen Falls in der Kooperationspraxis voraussetzt. Somit ist die Zusammenarbeit auf besondere Weise von dem paradoxen Spannungsfeld gekennzeichnet, ungleichheitsrelevante Differenzen zu produzieren, um sie zugleich hierüber abzubauen.



#### Die Autorin

**Catalina Ludewika Hamacher, Dr. phil.**, Jahrgang 1993, ist Erziehungswissenschaftlerin und schloss ihr Studium mit dem Schwerpunkt Pädagogik der Kindheit und dem Nebenfach der Pädagogischen Psychologie an der

Universität Hildesheim mit Auszeichnung ab. Seit 2016 arbeitet sie an der Universität Paderborn als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Erziehungswissenschaften und setzt sich in Forschung und Lehre unter anderem mit der Herstellung sozialer Ungleichheit in der (frühen) Kindheit, Differenzsensibler Bildungsforschung und (multiprofessionellen) Kooperationsformen auseinander.

978-3-7815-2408-8



9 783781 524088